

Heiland 1958 der Welt

Christ der Retter ist da!

*O Welt! O Menschheit!
O Christ! O Gotteskind!*

Daß doch Du es erkanntest
und zwar an diesem Tage,
was Dir zum Frieden dient!



*Gnadenreiche Weihnacht!
Gesegnetes Neujahr!*

Wünscht allen Missionsfreunden
und Wohltätern, den Mitarbeitern
der Katholischen Aktion und der
ganzen Marianischen Armees

Servire Deo Salus!
Gott dienen ist Heil!

Msgr. P. INIGO KÖNIG SDS

Apostolischer Präfekt von Shaowu / Missionsprokurator im Namen der **SALVATOR-MISSIONEN**



Afrika ruft:

Zu uns komme dein Reich!

*Bild oben links:
Kaiser der Lundastämme (mitte) General-
superior SDS (rechts) P. Leonhard
(links). Freude strahlt auf allen Ge-
sichtern: Hurra! Die Salvatorianer
sind da!*

*Bild oben rechts:
Bild des schmerzenden Negers.*

*Bilder rechts und links unten:
Bei einer wahrhaft christlichen Mutter
ist das Negerkindlein am besten ge-
borgen.*



Hirten erst kund gemacht! Christ der Retter ist da!

Meine Lieben!

Wenn ich Euch dieses Jahr aus der Fülle, ja Überfülle meines dankbaren Herzens gesegnete Weihnachten und ein gnadenreiches Neujahr wünsche, so bringt wohl das Titelbild alles das am besten zum Ausdruck, was ich Euch diesbezüglich sagen möchte. Der Heiland der Welt! Auf Heu und Stroh in der Krippe von Bethlehem! So arm und einfach begann die Erlösung! Mit zarten Kinderhändchen umfaßt er die Weltkugel! Wie Kinderhändchen harmlos sind, so zwingt er niemand. Mit unwiderstehlicher Kindesinbrunst drückt er die ganze Menschheit an sein liebeglühendes Heilandsherz, bereit, alles für sie zu tun, um alle zu retten. Gerade in unserer furchtbar ernsten Zeit, da die Menschheit mit Riesenschritten einer Endentscheidung entgegengeht, da sich zwei Reiche, zwei Mächte auf Leben und Tod, auf Sein und Nichtsein gegenüberstehen, jetzt, da die Menschheit sich immer mehr in zwei Lager spaltet, Reich Gottes und Reich des Satan! Reich Christi und Reich des Antichristen! Gottgläubig und gottlos! Da ist sicher gerade Weihnacht und Jahreswechsel für jeden von uns von entscheidender Bedeutung, daß wir, allen Anstürmen der Hölle zum Trotz, uns ganz für das Reich Gottes einsetzen und uns ganz auf die Seite des Heilandes stellen, bereit zum Ganzopfer, unsere Seele zu retten und auch unter schwersten Opfern mitzuhelfen, die so gefährdeten Seelen der Mit-

menschen zu retten. In diesem Sinne werde ich in der Heiligen Nacht das hl. Meßopfer für Euch darbringen. Ja bei der täglichen hl. Messe sehe ich Euch im Geiste um den Altar geschart und mit mir beten. Und jedesmal, wenn ich zum Schlußsegen die Hände erhebe, ist mein innigster Herzenswunsch, daß dieser Segen hinausgehe über alle Länder und Meere, Euch alle erreiche, Euch alle erfülle mit der Kraft und Gnade dieses heiligsten Sakramentes und Euch stärke für den Kampf des kommenden Tages. Desgleichen segne ich täglich nach Vollendung des Tagwerkes nochmals Euch alle und empfehle Euch dem Schutz der himmlischen Mutter mit der Bitte: Jungfrau, Mutter Gottes mein, laß sie alle ganz dein eigen sein!

Auf diese Weise hoffe und bete ich als Missionsprokurator für alle lieben Missionswohltäter und Mitarbeiter am großen Werke der Heidenbekehrung, mit dem festen Vertrauen: Potens est Deus, Gott ist mächtig genug alle Ihre Mithilfe reichlich zu vergelten. Damit ich aber nicht allein bete, habe ich viele fromme Seelen, Heldenseelen, an der Hand, die sich ganz opfern für das Reich Gottes, vor allem in den Klöstern, besonders in den beschaulichen Orden, wie im Kloster Grimmenstein (Schweiz) und im Kloster Thyrnau (Cisterzienserinnen-Abtei bei Passau), die sich verpflichtet haben, täglich mit mir zu beten und den Segen Gottes für unsere Mitarbeiter zu erleben.



Ihr, meine teuren Missionsfreunde und Wohlthäter, Euer gedenke ich in jeder hl. Messe.

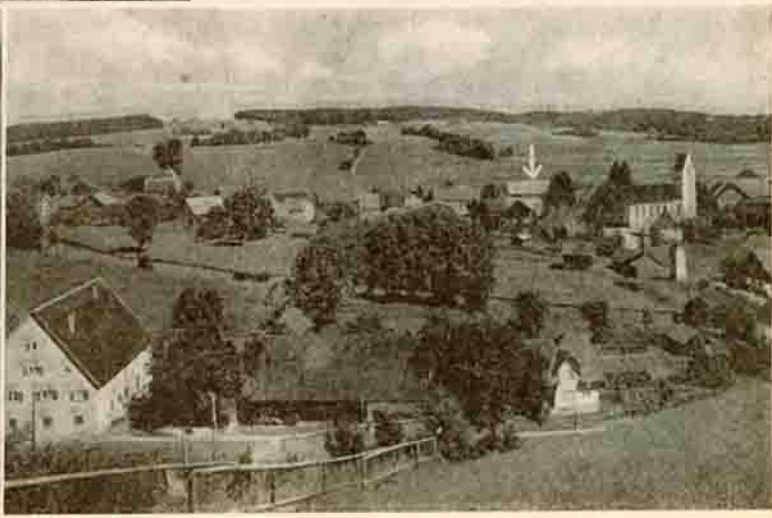


„Unter deinen Schutz und Schirm!“ So soll unsere Missionsgemeinschaft unter dem Auge der göttlichen Vorsehung und unter dem Schutzmantel der himmlischen Mutter sicher und geborgen sein.

Bildertext von Seite 5. Bild oben links: Aeußeres der St. Josephskirche in Kwangtsch (China), ein Meisterwerk des Missionsbruders Hermann Krause, erbaut 1937. Bild unten links: Inneres der Kirche in Shaowu. Die Altäre sind geschnitten von Lukas Wang, der früher Götzen schnitzte. Bild oben rechts: Das über lebensgroße Kruzifix vor der Kirche in Kwangtsch von Lukas Wang, ein ergreifendes Symbol des schwarzen Karfreitags, der jetzt über China und unsere Mission hereinbrach. Alle unsere so herrlichen Kirchen und Kapellen in China sind jetzt „Tempel der Roten Götzen“. Bild oben mitte: Messe im Kerker (siehe Jubiläumsbildchen). Bild rechts unten: Meine Heimat Diepoldshofen, links von der Kirche das Elternhaus.



E
R
L
Ö
S
U
N
G



25 Gnadenjahre im Priestertum des Herrn

Im letzten Weihnachtsrundbrief habe ich Euch bereits berichtet, wie die überstandenen 20 Jahre als Missionsoberer der Apost. Präfektur Shaowu für mich einen stürmischen Kreuzweg bedeuteten. Dieses Jahr am 17. Juli konnte ich als unwürdiger Diener des Herrn das 25. Priesterjahr vollenden und gerade an diesem Tage am Gnadenaltare der „schmerzhaften Gottesmutter von Maria-Steinbach“, wo ich schon als Kind so oft gebetet und wohl auch den Priester- und Missionsberuf erhalten hatte, die 8888. hl. Messe als Dankesopfer darbringen. 20 dieser Priesterjahre habe ich als Heidenmissionar verbracht, 5 Jahre in kommunistischer Hölle, 13 Monate „des Glaubenswegen im Kerker“, und selbst da noch hatte ich den größten Trost, sechsmal, freilich in grauenhafter Armut und Erniedrigung, das hl. Meßopfer darzubringen. Am 15. August, am großen Triumph- und Siegesfest der Gottesmutter, der „Sie-

gerin in allen Schlachten“, durfte ich in meiner Heimat Diepoldshofen, stellvertretend für Shaowu, bei großer und herzlicher Teilnahme der Angehörigen, der Missionsfreunde und Mitbrüder das silberne Priesterjubiläum mit größter Feierlichkeit begehen. Allen, die dazu beigetragen haben, an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott!

Im Reiche Gottes gibt es ja keine Grenzen von Ländern und Meeren. So waren ungesehen auch unsere Gläubigen aus China, die lebenden, in Freiheit oder gefangen, die dahingeschiedenen, gestorben oder ermordet, im Geiste dabei. Gefragt, was ich als Jubiläumsgabe wünsche, hatte ich nur einen Wunsch, eine Gabe für den Bau der Fatimakirche in unserer afrikanischen Kapangamission, auf daß dort durch den feurigen Marienverehrer P. Ludwig Maria Heitfeld, ein gleiches Zentrum für die Fatimabewegung in Afrika erstehe, wie wir es in Shaowu (China) zu Ehren der Rosenkranzkönigin von Fatima errichtet hatten.



1) 2 Chinesenpriester SDS assistierten
P. Bonaventura Chow, der jetzt auf der
Universität promoviert und P. Vienney
Chang, Primiziant von Laupheim

2) Primizkrone und silberne Krone

3) Wieder daheim bei meinen Brüdern!
Unter 13 Geschwistern war ich das 11. Kind



Ein Jahr des Heiles und Segens

Es war ein hartes, schweres und mühsames Jahr 1957. Manche meinten, man sollte den Bogen nicht überspannen, weil er sonst leicht bricht. Doch jetzt gilt sicher mehr denn je das Wort des Heilandes: „Wirket, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.“ Das Jahr begann mit einer harten Prüfung, dem all zu frühen Tode meiner lieben Schwester Amalie Miller aus Weingarten, die ja vielen aus Euch wohl bekannt ist. Seit dem Tode ihres Mannes 1928, welcher ebenfalls ein eifriger Missionsförderer war, lebte sie ganz für mich, ihren Priesterbruder, und unsere Salvator-Missionen, denen sie auch die Hälfte ihres Vermögens (zweistöckiges Haus) vermachte. Unermülich und selbstlos hatte sie vor allem während des Krieges alle unsere Anforderungen besorgt. Als infolge des Krieges kaum mehr eine Verbindung möglich war, hat sie erfinderisch die letzte Möglichkeit ausfindig gemacht, um zu helfen und die Verbindung zwischen Heimat und Missionaren aufrecht zu erhalten. Ihre edle Seele zeigte sich jedoch in ihrer vollen Größe im Sterben. Über ein Jahr schwebte sie zwischen Leben und Tod. Einen ganzen Monat lag sie im Todeskampfe, in welchem sie sich nicht mehr rühren oder sehen konnte. Mit dem Aufwand ihrer letzten Kraft be- teuerte sie immer wieder, daß sie alles aufopfere, für meine so bitter armen, schwerverfolgten Christen in der Mission Shaowu. Von Passau an ihr Sterbebett geeilt, konnte ich ihr am Herz-Jesu-Freitag nochmals die hl. Kommunion reichen, obwohl sie vorher Tage lang nichts mehr schlucken konnte. Gerade am Priestersamstag, den sie zeitlebens mit so großem Eifer gehalten hatte, starb sie ruhig und gottergeben. R.I.P.

Ferner hatte ich während des vergangenen Jahres reichliche

Gelegenheit, alte Missionsfreundschaften wieder aufzufrischen, sowie viele neue Missionsfreunde und Mitarbeiter zu gewinnen. Besonderen Dank dem Wohlwollen seiner Excellenz, Bischof von Passau, dem hochwürdigsten Ordinariat sowie dem unermülichen und selbstlosen Mitwirken des Sekretärs der hiesigen katholischen Aktion, Max Mühlendorfer, konnte ich viele Gläubige der Diözese meines Aufenthaltsortes ansprechen und für die Abwehr der drohenden Gefahr der Gottlosenbewegung des Weltkommunismus mobilisieren.

Durch die Empfehlung des Geistlichen Rates und Spirituals des St. Theresienbades Krozingen, Pfr. Vomstein, und vor allem durch das lebenswürdige und aufopfernde Mit- helfen des H. H. Pfr. Adam Dallinger von Ballrechten, wo ich drei Monate eine wahre Heimat fand, bekam ich Zutritt in die Erzdiözese Freiburg i. Br., wo ich vor allem im De- kanat Neuenburg ein fruchtbares Wirkungsfeld fand. Den Leuten dieser Gegend (zwischen Freiburg und Basel) steckt ja heute noch der Schrecken des vergangenen Krieges lebhaft in den Gliedern, mußten sie doch wiederholt alles verlassen, flüchten und zusehen, wie ihre Heimat zusammengeschossen wurde, so

Zur nebenstehenden Seite:

Bild 5: Fronleichnamsprozession der Stadtpfarrei St. Paul in Passau, wobei ich die Ehre hatte, das Allerheiligste zu tragen, stellvertretend für unsere verlassene Mission Chaowu.

Bild 6: Allen Allgäuer Pilgern eine wohlbekannte Gruppe vor der Gnadenkapelle in Altötting, von links nach rechts: Pressevertreter Höss, Rotkreuzvertreter Sorgenfrei (in diesem Frühjahr gestorben), Pilgerpfarrer Erlafried Scherer (im letzten Jahr gestorben), Msgr. I. König, Geistlicher Pilgerleiter, Pfarrer Mannsvetter, Pilgerleiter Dr. Waldemayer mit Gemahlin.



①



②



③



④



⑤



⑥

- 1) Meine Schwester
 2) Rad Kreuzingen,
 wo Dr. Haut und
 die Hl. Kreuz-
 schwestern in
 lebenswürdiger
 Weise alles aus-
 wänden; meine
 zerrüttete Ge-
 sundheit wieder
 herzustellen
 3) Pfarrer Adam
 Dallinger von
 Ballrechten, wo
 ich für Monate
 eine 2. Heimat
 fand
 4) Unsere jetzigen
 und baldigen
 chinesischen
 Primizianten:
 Fr. Alois Chang
 (Hofer), Fr. Domi-
 nikus Ynen
 (Diepoldshofen)
 Fr. Klemens Teng
 (Dietmanns)
 Fr. Xav. Chang
 (Amlendorf)
 P. Viannes Chang
 (Laupheim)

daß sie ganz besonders aufgeschlossen waren für den Ernst unserer Zeit und für die gerade jetzt so dringende Aufgabe der Weltmission. — Bei einem zweimaligen Besuch in Wien, um mitzuwirken bei der Generaltagung des Kath. Familienverbandes, hatte ich gute Gelegenheit, auch in Österreich und seiner Landeszentrale für den Abwehrkampf gegen die drohende Gefahr der Gottlosenbewegung und für die Missions-offensive der Kirche zu werben.

Einen besonderen Dank schulde ich der Leitung des Allgäuer Pilgerzuges, daß ich im Mai dieses Jahres Tausenden von Pilgern in der Predigt mein großes Anliegen für die verfolgte Kirche und die Missionen vorbringen und mit ihnen gemeinsam bei der Lichterprozession und in einem feierlichen Pilgeramt sowie am Gnadenaltar die liebe himmlische Mutter von Altötting um ihre nieversagende Hilfe bestürmen durfte: O Maria hilf! O Maria hilf doch mir!

Ein ganz außergewöhnliches Ereignis war die Primiz unseres chinesischen Salvatorianers P. Vianney Chang in Laupheim, das in großzügiger Weise ihm zur zweiten Heimat geworden, für seine römischen Studien bezahlt und durch stetes Gebet ihm half, das Priesterziel zu erreichen. Möchte dafür reichster Segen Gottes über diese großzügige Stadtpfarrei herniedersteigen! Die weiteren chinesischen Scholastiker werden am Christkönigsfest dieses Jahr Diakon und im Juli nächsten Jahres ebenfalls in ihrer neuen schwäbischen Heimat feierlich Primiz halten, Fr. Klemens Teng in Dietmanns, Fr. Dominikus Yuen in meiner Heimat Diepoldshofen, Fr. Aloisius Chang in Hofs und Fr. Xaverius Chang dann übernächstes Jahr in Aulendorf. — In Thalkirchdorf fand ich anlässlich der Generalversammlung des ignatianischen Exerzitiensbundes der Diözese Augsburg, wobei ich die Predigten und

Ansprachen zu halten hatte, größtes Verständnis für die Aufgaben unserer Zeit und der Heidenmission.

Das größte Erlebnis jedoch, das auf mich den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck machte, war für mich der Weltkongreß in Königstein/Taunus „Kirche in Not“ mit 700 Teilnehmern, darunter 240 Priestern, aus aller Welt, vor allem aus Vertretern der Länder hinter dem eisernen Vorhang und der Heimatvertriebenen, wobei ich über „den Leidensweg der Kirche in China“ zu berichten hatte. Am ergreifendsten war dabei die nächtliche Anbetungsstunde für die unterdrückten Völker. Die tausend Beter, in tiefes Dunkel gehüllt, blickten zu dem hellerleuchteten, aus tausend Wunden blutenden Kreuzesbild, vor dem auf einfachem Altar sechs Kerzen brannten. Ein Vorbeter hob an: „Herr rette unsere um des Glaubens willen verfolgten Brüder und Schwestern im Osten vor dem Untergang! Tränen, Schrecken, Unsicherheit, Fesseln, Gefängnis, Zwangsarbeit, Not, Hunger, Elend und Tod ist jetzt unter gottloser Tyrannei ihr Los. Lasset uns beten für das arme Rumänien, in welchem seit 1948 sämtliche 14 katholische Bischöfe verhaftet und sieben davon infolge der Mißhandlungen bereits tot sind, wo tausend katholische Priester um des wahren Glaubens willen verhaftet und davon 700 erschossen wurden, während sämtliche katholische Schulen, Klöster und Priesterseminarien aufgehoben, verstaatlicht und zu Zwecken der Gottlosen verwendet wurden. Lasset uns beten für das heroische ungarische Volk und seinen Kardinal Mindszenty, wo in den ersten fünf Tagen des Aufstandes für die Freiheit und den Glauben so viele Tausende Blut und Leben geopfert haben. Über hunderttausend mußten die Heimat verlassen und fliehen, 35 000 sind verschleppt und 2000 sind seitdem als unschuldige Opfer hingerichtet worden. Lasset uns beten für die grausam verfolgte Kirche der Ukraine (der

gerettete Erzbischof Bocko war zugegen und leitete den Kongreß, wo 3000 Priester den Tod fanden. Lasset uns beten für die Tschechei, wo 600 Weltpriester, 2800 Ordenspriester und 6000 Ordensfrauen in menschenunwürdigen Gefängnissen schmachten. Wo der Erzbischof Anton Vovk von der Diözese Laibach von einer aufgehetzten Menge überfallen, mit Petroleum übergossen und angezündet wurde. Lasset uns beten für Polen, Litauen, Lettland, für das so schwergeprüfte Missionsland der Kirche China, wo beinahe 10000 chinesische und ausländische Bischöfe, Missionare, Brüder und Schwestern und Hunderttausende von Seminaristen und Katechisten, Lehrern und Laienhelfern, Christen und Katechumenen ermordet, gefoltert, eingekerkert oder verbannt sind, oder jetzt noch in unmenschlichen Kerkern oder Arbeitslagern langsam dahinsiechen: kurz, wo 3,5 Millionen Katholiken für das Martyrium auserwählt sind, während 90 Prozent aller Kirchen und Kapellen entweiht und anderen Zwecken zugeführt wurden.“ — So und ähnlich wurden die einzelnen Völker zum Gebete aufgerufen und dann beteten jeweils die anwesenden Vertreter in der Heimatsprache das „Vater unser“.

Noch ergreifender gestaltete sich die Marienfeier der Völker. Der berühmte P. Wehrenfried hielt die Predigt, wobei er hinreißend über den Aufstand in Ungarn sprach, den er mit eigenen Augen gesehen hatte. Er schilderte, wie gleich in den ersten fünf Tagen 20000 für die Freiheit und ihren Glauben verbluteten, darunter 14—15000 Kinder, die mit Benzinflaschen in Händen auf die russischen Tanks losgingen, um sie zu sprengen. Nachdem sie so 200 Tanks erledigt hatten, hat die grausame russische Kriegsmaschine diese Kleinen rücksichtslos niedergewalzt. Dann erzählte er, wie er vordrang bis zum Kardinal Mindszenty, wie dieser seine beiden Hände umfaßte und mit einem Fleheruf, der Steine hätte erweichen

können, zu ihm sagte: Bete für uns! Bete viel! Sage es allen, daß sie viel für uns beten, denn wir stehen erst bei der ersten Station unseres Kreuzweges! Zum Schluß rief P. Wehrenfried mit flehentlicher Stimme ins Publikum hinein: Das Maß von Blut und Tränen dieser unterdrückten Völker hinter dem eisernen Vorhang ist voll, ist übertoll, sie können nicht mehr! Nur eines kann sie und uns noch retten, reuige Rückkehr zu Gott durch Gebet und Buße, wie es uns die Gottesmutter in Fatima, die Mutter der Barmherzigkeit, versprach. Machet sofort ernst, heute noch ernst, denn wir haben nicht mehr lange Zeit! Dann traten die Vertreter der einzelnen Völker in ihrer malerischen Nationaltracht vor die hellerleuchtete, lebensgroße Marienstatue, die „Mutter der Heimatvertriebenen“, hin und sangen das heimatliche Marienlied in ihrer Muttersprache. Wenn man die Worte auch nicht verstand, um so mehr spürte man die Sehnsucht heraus: „O Mutter, du allmächtige Fürbitterin, gib uns doch die Heimat wieder!“

Zum Abschluß sprach P. Leppich S. J. zu einer fast unübersehbaren Zuhöreremenge über die drohende Gefahr der Gottlosenbewegung des Weltkommunismus, ganz brühwarm, wie nur er es vermag, wie er sie bei seiner Weltreise in der drohenden Kriegsgefahr des Nahen Ostens, in den grauen-erregenden „Aussätzigen Kolonien“ und bei den Millionen hungernder und darbender Menschen Indiens, in den trostlosen Flüchtlingslagern Vietnams und Chinas, in dem religiösen Vakuum Japans und in dem hyperflorierenden Amerika mit eigenen Augen zum Greifen nahe gesehen hatte. Das Endergebnis seines erschütternden Berichtes angesichts der Tatsachenerfahrung war, daß er wie mit Donnerstimme in die Menge hineinrief: Der Kommunismus ist im Vormarsch, der Kommunismus ist unaufhaltsam, der Kom-

munismus wird als unheimliche Geißel Gottes wie eine Riesenwalze über die ganze Welt hinwalzen und alles unter sich zermalmen, wenn die Menschen nicht noch rechtzeitig durch Gebet und Buße reuig zu ihrem Herrgott zurückkehren und so die Rettung erleben.

Anschließend an den Kongreß hatte ich zu predigen bei der großen Bet- und Bußwallfahrt Kemptens nach Hl. Kreuz, eine willkommene Gelegenheit für mich, das soeben Erlebte andern weiter zu geben, die angesichts der heutigen so ersten Weltlage dafür ein offenes Ohr hatten. Ja, hätte ich doch Zeit und Gelegenheit, Euch allen mit gleicher Eindringlichkeit das Gleiche ins Herz hinein zu rufen! Was ich damit meine, versteht Ihr sehr wohl. Ich bitte und beschwöre Euch, vergeßt nicht unsere so schwer verfolgten Brüder und Schwestern hinter dem eisernen Vorhang! Betet und opfert für sie, besonders für jene, die unserer Verantwortung in der Apost. Präfektur Shaowu anvertraut sind, von denen wir leider gar keine direkte Nachricht mehr erhielten. Im allgemeinen aber sickert trotz absoluten Geheimhaltens die Nachricht immer mehr durch, daß man dort jetzt mit der gewohnten, unheimlichen, nervenzerrüttenden Methode alles versucht, die sogenannte kommunistische Reformkirche unter den chinesischen Bischöfen, Generalvikaren und führenden Katholiken zu organisieren und so mit Gewalt durchzuführen. Doch das würde ja einen vollständigen Zusammenbruch der letzten Widerstandsbewegung bedeuten. Um das zu verhüten wollen wir Tag und Nacht den Himmel bestürmen, endlich dieser unheimlichen Macht der Finsternis Einhalt zu gebieten, und die Kirche Gottes wenigstens im Kern und in ihrem Katakombendasein zu retten, bevor alles verloren ist. Die soeben eingetroffene Nachricht lautet: Die Hierarchie und die Gläubigen in China sind bereit, Widerstand zu leisten bis aufs Blut! Die

von der kommunistischen Regierung versuchte Aktion bedeutet für die Gläubigen Chinas diesmal eine neue, vielleicht schwerste Verfolgung.

Zur nebenstehenden Bilderseite 13:

Bild 1: Monatlang kamen jede Nacht Flüchtlingszüge der Ungarn durch Passau, die ich mit unseren Scholastikern des öfteren besuchte und tröstete. Da erlebten wir oft grauenhafte Szenen. Eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Arme, welche als Letzte aus einem Lager nach Kanada mitreisen durfte, bat mich, doch schnell ihre Mutter zu rufen, die schon 11 Jahre in Passau wohnte und die sie seitdem nicht mehr gesehen hatte.

Bild 2: Mutter der Heimatvertriebenen in Königstein.

Bild 3: Der Jugendpfarrer Geyer holte die Mutter rasch mit dem Auto. Als sie ankamen fuhr der Zug gerade ab, sodaß die Frau das Enkelkind der Oma gerade noch durch das Fenster zeigen konnte. Sie werden sich vielleicht in diesem Leben nicht mehr wieder sehen. Ein hartes Los, Flüchtling zu sein. Aber hier wird diesen überall geholfen. während die armen chinesischen Flüchtlinge oft zu Tausenden elend zugrunde gehen.

Bild 4: Königsteiner Kirche, in welcher die nächtliche „Anbetungstunde der Völker“ stattfand.

Bild 5: P. Leppich, der berühmte Straßenprediger unserer Zeit, P. Wehrenfried, bekannt als Speckpater, Prälat Dr. Kindermann, Leiter und Seele des Königsteiner Unternehmens.

Zu den Bildern von Seite 14:

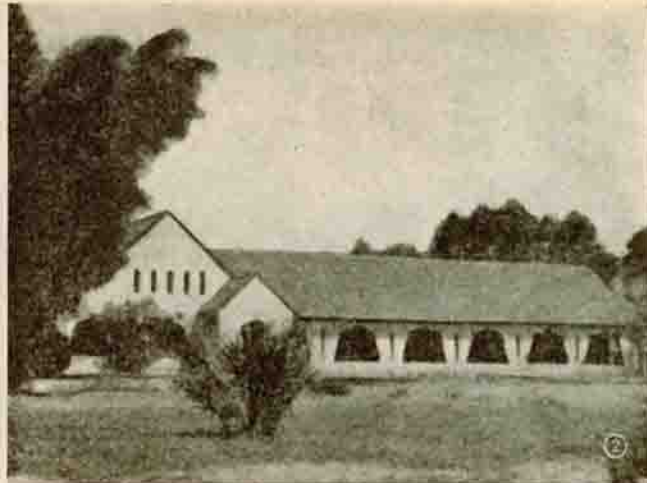
Bild 1: P. Ludwig Heitsfeld im Kreise seiner Lieben, kurz vor seiner Abreise nach Afrika

Bild 2: Vorbildliche Schule

Bild 3 Eine von den vielen so großherzigen Wohltäterfamilien, Vater Bisson mit seinen beiden Töchtern Maria und Luise, Besitzer der großen Schuhfabriken in Hauenstein (Pfalz),

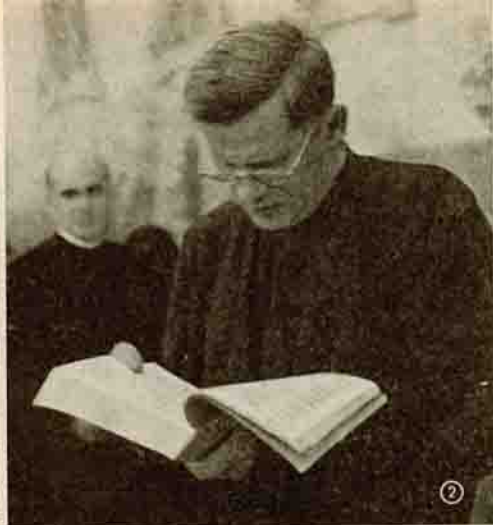
Bild 4 Lehrer und Schüler





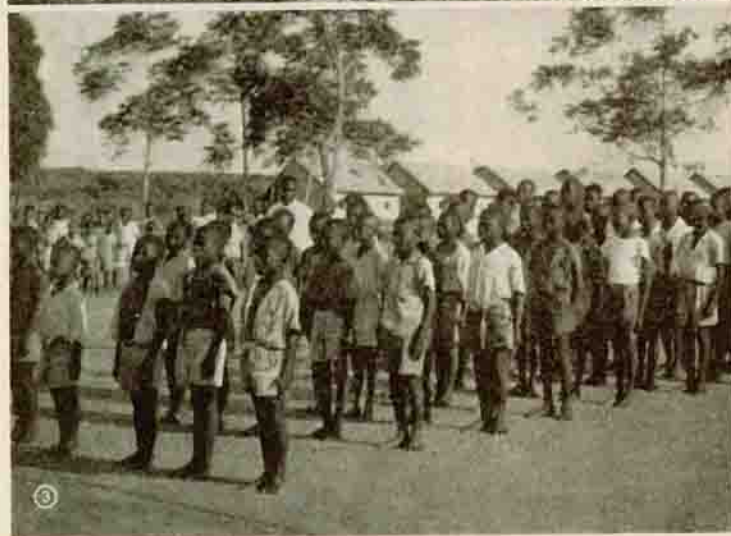


①



②

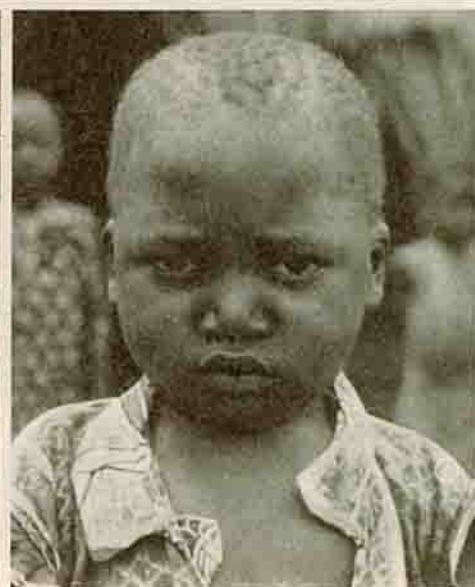
- 1) Katechistenfamilie
- 2) P. Anselm Przyrembel, auch ehemaliger China-missionar, jetzt Basch-missionar in Kapanga. So eine Missionstour macht viel Kopf-zerbrechen
- 3) Wie wird ihre Zukunft?
- 4) Unsere Missionstheologen singen:
*„Ein Priesterherz
 ist Jesu Herz,
 O, lasse uns wie Du
 so rein,
 Dir vinstens heilige
 Priester sein!“*



③



④



Afrika ruft!

Noch wichtiger für uns, wie die Abwehr, ist die positive Aufbauarbeit, indem die Gläubigen in der Heimat sich solidarisch hinter die Missionare an der Missionsfront stellen, geradezu ihre Handlanger sind, um so für die Missionierung die befruchtende Kraft Gottes vom Himmel zu erleben und durch Unterstützung den Missionaren das zum Aufbau der Kirche Gottes in den Heidenländern nötige Material zu reichen. Die letzte Missionszyklika wies die Aufmerksamkeit der Gläubigen gebieterisch auf die Afrikamissionen hin. Dort wurde bisher Großartiges erreicht, indem in den letzten 30 Jahren die Christenzahl von 200 000 auf 22 Millionen anstieg, wo in Hunderten von Pfarreien mit 30—40 000 Christen ein einziger Priester bis zu 50 000 Beichten hören muß im Jahr, wo sonntags 3—4 Priester 3—4 Stunden ununterbrochen die heilige Kommunion austeilen. Daß Neger auch Priester werden können, war ja den Afrikanern selbst bis auf neueste Zeit ein unfaßbarer Gedanke. Noch im Jahre 1910 sagte ein Häuptling zu einem Missionar: „Eher machst du aus einem Löwen ein Lamm, als daß Söhne meines Volkes Priester werden, wie du einer bist.“ 1913 wurden dort die ersten Neger zum Priester geweiht. Heute sind es schon über 2000. 1939 weihte Pius XII. den ersten Negerbischof und heute haben wir bereits sieben Diözesen mit schwarzen Bischöfen an der Spitze. Doch den

22 Millionen Katholiken stehen heute noch über 80 Millionen Heiden und 85 Millionen Mohamedaner gegenüber. Der schwarze Erdteil ist jetzt in gewaltigem Umbruch begriffen. Ein verzweifelter Kampf um seinen Besitz hat eingesetzt. Wer wird siegen? Hammer und Sichel (Kommunismus)? Halbmond (Islam)? Oder das Kreuz (Kirche Christi)? Die Antwort wird großenteils von unserer Mithilfe abhängen.

Ein herzliches Vergelts Gott unseren großherzigen, allzeit opferbereiten Missionswohltätern! Es war rührend, zu sehen, wie das ganze Jahr auf den Appell des letzten Weihnachtsrundbriefes mitweilen großzügige Missionsopfer einliefen. Nichts ist wohl mehr geeignet, Euch zu zeigen, was damit geschehen, wie die von P. Ludwig Heitfeld, der ja den meisten von Euch bekannt ist, soeben eingetroffene Jahresstatistik unserer Afrikamission Kapanga, welchen ich monatlich Eure Missionshilfe direkt zugesandt hatte.

1. Missionspersonal: 6 Salvatorianermissionare, 2 Brüder, 7 Schwestern (Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens), 64 Katechisten und Lehrer und 15 Arbeiter.

2. Bevölkerung: Unter den 40 000 Einwohnern sind beinahe 8000 getaufte Katholiken, Katechumenen: 625 Männer und 147 Frauen; Postulanten (d. h. Katechumenatsbewerber): 850 Männer und 400 Frauen.

3. Niederlassungen: 2 Missionsstationen mit Missionaren, 2 Kirchen und 45 Nebenstationen (Dörfer, in welchen Religionsunterricht erteilt wird).

4. Seelsorgearbeit: 968 Taufen, 19 000 Beichten, 68 000 Kommunionen (darunter 5000 Osterkommunionen), 450 Firmungen, 177 Sterbefälle, 72 christliche und 59 Mischehen.

Zur nebenstehenden Bilderseite 16:

Bild 1, 2, 3, 4 und 6: Während die aus China ausgewiesenen Salvatorianerinnen sich zurücksehnen blüht in Afrika neues Leben aus den Ruinen

Bild 5: Wir sind zum Sammeln bereit!

5. Laienhilfe: Marianische Legion (3 Präsiden) und Herz-Jesu-Bund mit 50 Familien.

Besonderes Interesse verdient die Aufstellung der Familien nach der Kinderzahl. 300 Familien ohne Kinder, 450 Familien mit 1 Kind, 290 Familien mit 2 Kindern, 137 Familien mit 3 Kindern, 110 Familien mit 4 Kindern, 77 Familien mit 5 Kindern, 31 Familien mit 6 Kindern, 10 Familien mit 7 Kindern, 5 Familien mit 8 Kindern, 1 Familie mit 9 Kindern, also 1411 Familien mit 2621 Kindern.

7. Schulen: a) 36 Religionsschulen: 36 Katechisten, 500 Buben und 11 Mädchen; Postulanten: 200 Buben und 17 Mädchen; b) Volksschulen: 36 mit 2 Klassen; 218 Katholiken, 688 Katechumenen, 535 Postulanten; Volksschulen mit 4—6 Klassen: 4 mit 176 Katholiken, 1 Katechumenen; Volksschulen mit vollen 6 Klassen auf den Missionsstationen: Kapanga mit 436 Katholiken, 13 Katechumenen und 17 Postulanten; Masumba mit 228 Katholiken, 15 Katechumenen und 140 Postulanten. Buschschulen: mit 2334 Schülern, davon sind 925 Katholiken, 717 Katechumenen und 692 Postulanten.

Falls sich jemand für die Religionsschulen besonders interessiert oder für die eine oder andere aufkommen möchte, so will ich auch die hochinteressanten Namen derselben beifügen und in Klammern daneben die Anzahl der Schüler: 1. Chishidil (44), 2. Katapakish (53), 3. Kwimbande (35), 4. Kasa (52), 5. Ngimika (28), 6. Chibwid (45), 7. Kabebe (33), 8. Mukamwish (38), 9. Chuan Riz (37), 10. Tembo (40), 11. Sathikoy (36), 12. Chiwunde (31), 13. Karul (35), 14. Mutumbo 2e (30), Mutumbo 1e (50), 15. Panda (38), 16. Muyej (41), 17. Dininga A (37), Diminga B (37), 18. Masak (57), 19. Chamba (44), 20. Kambundu (28), 21. Chibaba (32), 22. Chuana Lulua (33), 23. Kalong (27), 24. Kantuz (42), 25. Kapanga 2e (30), Kapanga 1e (45), 26. Kapang Ilong (30),

27. Samukaza (23), 28. Malaj (31), 29. Samupang (28), 30. Kayong (34), 31. Kambolbol (45), 32. Cikamba (40), 33. Riyembe (33), 34. Kabing (44), 35. Muluba (29), 36. Kambangu (60). Welches von den Kindern hat Lust, diese Namen alle auswendig zu lernen? In all diesen Dörfern sollten mit der Zeit Buschkapellen entstehen, dann hätten die Missionare leichter zu arbeiten.

6. Arbeiten der Missionsschwestern O.F.M., die 1948 dorthin kamen.

Vorbereitungen zur Taufe: 102, zur Ehe: 22; Mädchenschule mit 360 Schülerinnen. Krankendienst: 1 Hospital, 2386 Kranke gepflegt. Armenapotheke: 10418 Fälle behandelt. 1 Entbindungsheim: 311 Entbindungen, 5256 Consultationen hoffender Mütter und 1969 Kinderconsultationen, 4745 Dosen Milch verteilt. Ambulante Krankenpflege: 156 Fahrten mit Auto, eine Fahrt 90—120 km, 18 Dörfer, die regelmäßig besucht werden.

Arbeitslast! Jeder wird ohne weiteres verstehen, was da eine Riesenarbeit von so wenig Arbeitskräften zu bewältigen war! Eine Unmenge von Schweiß und Geduld erfordert! Viel Gebet und Opfer benötigt, um das zu vollbringen, was hier in kalten und nüchternen Zahlen aufgezählt ist. Doch das ist erst der Anfang! Kein Wunder, daß die Missionare angesichts der bevorstehenden noch zu leistenden Arbeit immer lauter um Hilfe rufen. Weitere Missionare! Sonst brechen wir zusammen. Weitere Hilfe, sonst können wir nicht mehr weitermachen! Das ist kurz der Inhalt jedes Briefes.

Weitere Missionare! Das müssen zunächst die Vorgesetzten besorgen. Sie haben den Überblick über die ganze Gesellschaft und sehen, wo man Kräfte wegnehmen oder neu herangebildete frei machen kann, um sie an unserer Missionsfront in Kapanga einzusetzen. Sie werden es unter schwersten Opfern tun, vor allem, nachdem der hochwürdigste P. General in Afrika war

und sich persönlich von der dringendsten Notwendigkeit überzeugen konnte. Aber auch jeder einzelne kann und muß da sein Bestes leisten und auf ferne Sicht arbeiten. Beten um Missionsberufe, auch Brüder und Schwestern, und Missionsberufe unterstützen, bedenken bei jedem Beruf, der in Frage kommt, daß vielleicht eine Legion von Seelen an sein Schicksal gebunden ist. Deswegen ist gegenwärtig in Verbindung mit dem Priestersamstag eine gewaltige Aktion im Gange, die Kinder von ganz klein an zu lehren, um Berufe zu beten: „Lieber Heiland, mild und gut / Du gabst für uns am Kreuz Dein Blut; / Laß viele Kinder, fromm und rein, / Einst Priester, Brüder, Schwestern sein! / Und du, Maria, Königin, / Sei ihnen Schutz und Helferin! (Beim Morgen- und Abendgebet zu beten!) Zur Unterstützung dieser Aktion lege ich jedem Rundbrief so ein Werbebildchen bei. Wer weitere wünscht, braucht sie nur im Salvator-Verlag, München 19, anfordern. Helft, bitte, alle mit, frühzeitig auf diese Weise in den Kinderherzen den geistlichen Beruf zu wecken und zu fördern.

Viel Gebet und Opfer! Das weiß wohl niemand besser, wie der Missionar, wie er bei seinem Werke der Heidenbekehrung ganz auf die Hilfe Gottes angewiesen ist. Daher können wir nie genug in diesem Sinne beten. Denken wir dabei an das Wort des Hl. Vaters: „Tremendum mysterium est, es ist ein schaudererregendes Geheimnis, das man nicht genug betrachten kann, daß nämlich das Heil vieler abhängig ist von den freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi, die sie zu diesem Zweck auf sich nehmen.“ Deswegen sollte eigentlich ganz selbstverständlich zum Tageswerk eines jeden guten Gläubigen gehören, wenigstens einmal im Tage ernstlich für die Bekehrung der Heiden zu beten und dafür etwas zu tun.

Und Opfer! Ja auch das weiß ich nur zu gut, daß es immer die gleichen sind, die von allen Seiten angebettelt werden, die überall helfen sollten, die fast über ihre Kraft in Anspruch genommen werden. Doch wenn Ihr zurückdenkt an die für die Salvator-Missionen gebrachten Opfer im vergangenen Jahre! Sicherlich hat es Euch nicht arm gemacht, aber bestimmt froh und glücklich in dem Bewußtsein, auch ich bin Teilhaber an dieser großen, oben angeführten Seelenernte. Dazu ist das nur ein rein äußerlicher Bericht. Könnten wir erst die Gnadenschätze und Reichtümer bemessen, die dahinter verborgen liegen, gemessen an dem Wert einer einzigen Seele, der ja nach den persönlichen Worten des göttlichen Heilandes alle Schätze der ganzen Welt unendlich übertrifft, dann würden wir bald einen ganz anderen Gradmesser bei unseren irdischen Gütern anlegen.

Da dieser Rundbrief vielleicht in manche Hand kommt, wo wirklich gerade Gelegenheit wäre, in großherzigem Ausmaße zu helfen, möchte ich einige der dringendsten Bedürfnisse eigens nennen, welche P. Ludwig, P. Anselm und P. Albert in den letzten Briefen immer wieder unterstrichen und urgieren.

In Musumba, der Hauptstadt des zwei Jahrhunderte alten Lundareiches, wo der jetzige Kaiser der Lunda seine Residenz hat, welcher der Kirche sehr geneigt ist und gute Hoffnung bietet, daß er mit seinem ganzen Hofe den Weg zur Wahrheit finde, ist nur eine „Buschkapelle“, so schreibt P. Ludwig, die nur ein Strohdach (und auch das schon bis zur Hälfte verfault), ohne Fensterscheiben, die Rahmen morsch, überall regnet es durch und die Passatwinde wehen dauernd den roten Staub herein — kurz, sie gleicht eher einer alten Scheune als einem Gotteshause, ein wahrer Stall von Bethlehem! Das erste Notwendige ist, diese Kirche zu reparieren und dem Heiland



auch nur eine bescheidene Wohnung bieten zu können, was auf 1000,— DM kommt. — Buschkapellen. P. Anselm übernahm nun, nachdem P. Albert ins Seminar abberufen wurde, die nicht leichte Aufgabe, mit P. Leonhard die vielen Negerdörfer regelmäßig zu besuchen, die fast vollzählig reif zu sein scheinen für die Annahme des Christentums. Das müßte Ihr jetzt einmal gesehen haben, was das heißt, in einer solchen Negerhütte oder im Freien einen Gottesdienst zu halten. Deswegen ist geplant, der Reihe nach daselbst Buschkapellen zu bauen, wo die Eingeborenen mit den Katechisten würdig die täglichen Gebete und den Rosenkranz verrichten, Religionsunterricht erhalten und, wenn der Missionar kommt, einen erhebenden Gottesdienst haben können. So eine Buschkapelle kommt durchschnittlich auf 4000,— DM.

Schulen: Die brennendste Frage in den Missionen ist heute die Schulfrage, welche leider den größten Teil der Kräfte der Missionare fast vollständig in Anspruch nimmt, was sich aber lohnt. Denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Die Neger streben vorwärts und setzen ihrerseits wiederum ihre ganze Hoffnung auf die Missionsschulen. Das ist für uns der beste und günstigste Augenblick zu deren Bekehrung. So wurden allein im letzten Jahr 18 neue Schulen eröffnet, alle auf die dringenden Bitten der Häuptlinge hin.

Zu der nebenstehenden Bilderseite 20:

Bild 1: Fundamente legen, geistig und materiell, ist eine harte Arbeit

Bild 2: P. General SDS anlässlich der Visitation unter einer Arbeitergruppe

Bild 3: Im Kanalisieren ist P. Ludwig Meister

Bild 4: Zu einer Kirche braucht es halt viele Bausteine

Bild 5: Die Fundamentsteine tragen die Mädchen auf dem Kopf herbei

Bild 6: Im Holzfällen ist P. Geroon Fachmann

Bild 7: Das Auto, der stille Wunsch der Missionare

Ein Auto! Nun will ich Euch noch einen stillen Wunsch der Missionare verraten. Die Wege sind so weit und so schlecht, die Tropensonne brennt fürchterlich, oder grauenhafte Gewitterregen überfallen die Missionare unterwegs. Wer könnte den Missionaren da, und gerade in diesem motorisierten Zeitalter, die Sehnsucht nach einem Auto verübeln! P. Ludwig schreibt: „Mit einem Viertausender läßt sich schon etwas machen in unserer Mission. Wer fühlt sich berufen, hier ein Kapital für Ewigkeitszinsen oder auch seine Spargroschen oder Märklein anzulegen? Viele Groschen geben eine runde Mark, viele Mark einen Hunderter und viele Hunderter einen Viertausender und — das Auto ist da!

Fatimakirche: Der große, stille Wunsch aber, vor allem für P. Ludwig, bleibt der Bau der Fatimakirche, um auch in Afrika ein Zentrum der Fatimabewegung zu gründen, von dem aus das Unbefleckte Herz der Rosenkranzkönigin, „Maria vom Siege“, die Siegesbahn antreten kann, um auch den schwarzen Erdteil zur Zeit der großen Entscheidung in die Herde Christi endgültig einzufügen. Die Statue der Rosenkranzkönigin, in Fatima selbst von Sr. Exzellenz dem Bischof von Leiria gesegnet, dürfte bereits unterwegs sein nach Kapanga. P. Ludwig schätzt den Bau der Kirche auf 50 000 D-Mark. Etwa 30 000 hat er bereits beisammen, es fehlen noch 20 000, und auch diese wird die Gottesmutter besorgen.

Denkt ferner an die Patenschaft von Heidenkindern! Durch den Betrag von 21 DM wurden im Verlaufe des letzten Jahres viele Hunderte solcher Heidenkindlein dem lieben Jesulein zugeführt. Vor allem sei diesbezüglich den lieben Kindern, die so eifrig gesammelt haben, ein herzliches Vergelts Gott gesagt. Ihre diesbezüglichen christlichen Brüderlein und Schwesterlein in Afrika werden ihnen den reichsten



Segen bringen. Vielleicht ist es interessant, zu wissen, wie hoch die Adoption eines Negerpriester-Kandidaten kommt: 4000,— DM einmal zu bezahlen oder auch in Raten von zehn Jahren, je 400,— DM pro Jahr. Durch Meßstipendien (à 3,— DM) und Unterstützung der Missionstheologen findet unser Missionswerk ebenfalls einen gewaltigen Auftrieb.

Briefmarkensammlung: Auch diese Aktion hatte guten Erfolg, wenn sie auch mit vieler Mühe und Arbeit verbunden war. Vor allem geschätzt sind: Alte Marken, Marken höherer Werte, Sonder- und Jubiläumsmarken, Auslandsmarken, besonders kleinerer Staaten, Vatikan, Saar, Luxemburg, Lichtenstein, Hongkong, auch der Schweiz etc. Gewöhnliche Marken bitte nur in einem Paket von einem Kilo einzusenden, weil sonst das Porto sich nicht rentiert. Beachte: Marken,

Zu den Bildern von Seite 22:

Bild 1: Zum 25jährigem Priesterjubiläum erschien der Kaiser der Lundstämme und erwieh dem verdienten Missionar die hohe Ehre

Bild 2 und 4: Die „sogenannte“ Kirche von Musumba soll nun ein würdiges Gotteshaus werden, kostet aber 10 000,— DM

Bild 3: Der Hofstaat des Kaisers von Musumba

Zu den Bildern von Seite 24:

Bild 1, 2 und 3: Was wird wohl aus diesen Kindern werden?

Bild 4 und 5: Wer wird siegen? Solche Negerjungen sind zu allem fähig, auch Priester zu werden. Auch diese Negermädchen werden die Zukunft Afrikas entscheidend gestalten. Wem werden sie folgen? Von uns hängt es ab, ob wir rechtzeitig die günstige Gelegenheit zu deren Bildung benutzen.

Zu den Bildern von Seite 25:

Bild 1: Ich bin zum Sammeln bereit!

Bild 2: Domkapitular Janik, Passau, Herausgeber der Passauer Bistumsblätter und ein Studienrat aus Weiden nach einer erfolgreichen Heliandtagung.

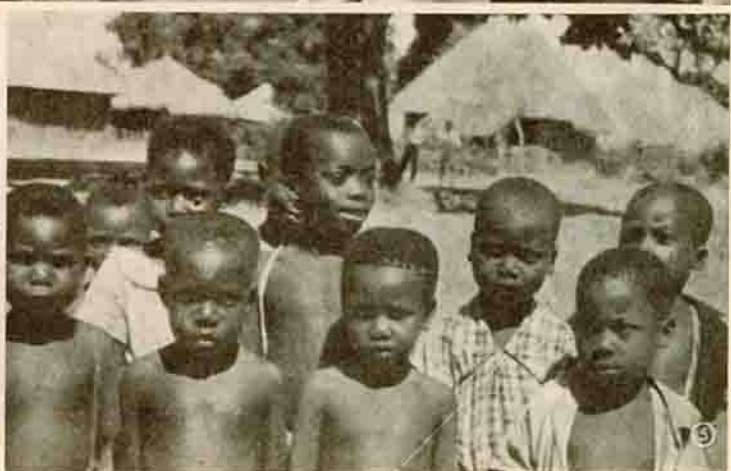
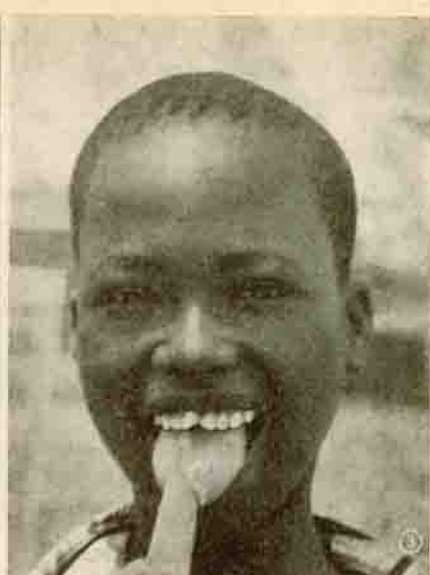
Bild 3: Was man aus gebrauchten Briefmarken nicht alles machen kann!

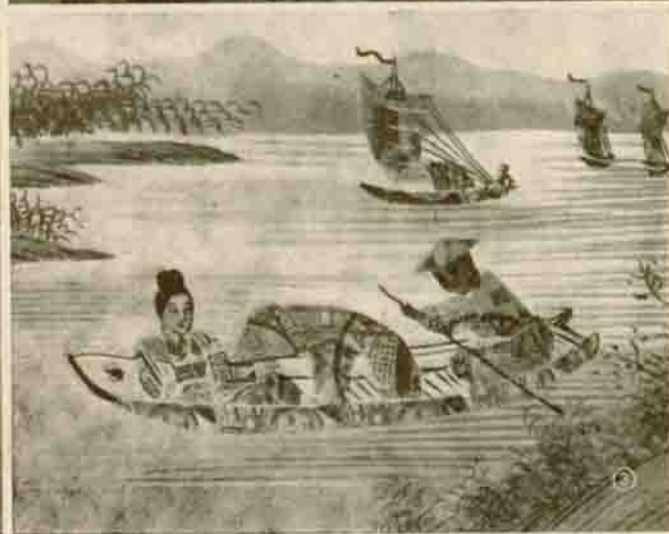
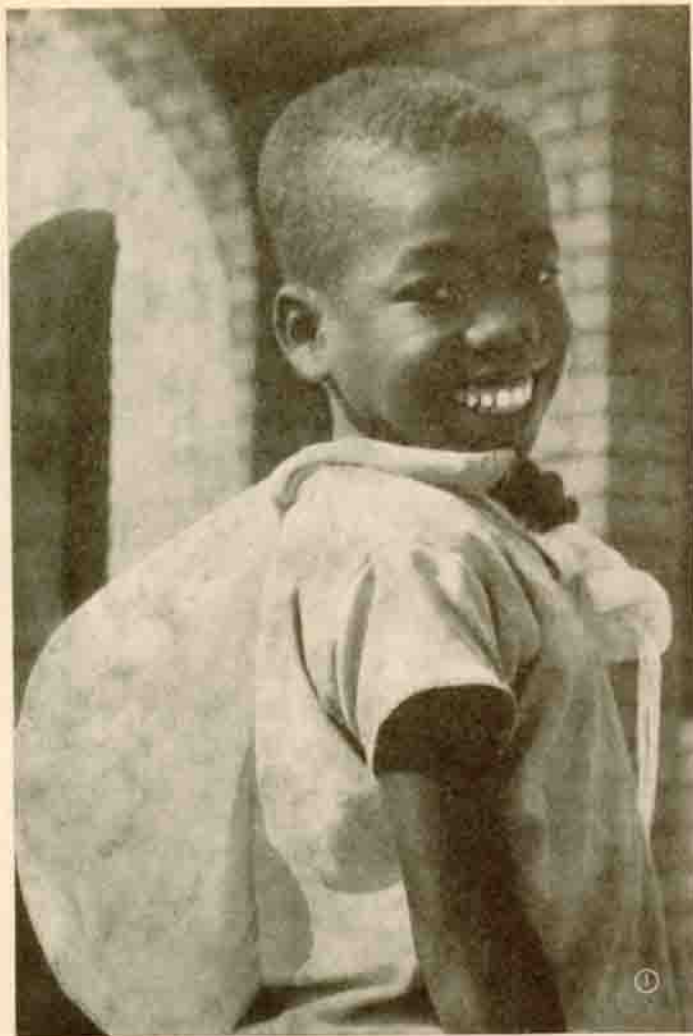


*Msgr. P. Inigo König SDS
Apost. Präfekt v. Shaowu*

die beschädigt sind, haben keinen Wert, außer wenn es ganz seltene und alte sind. Daher die Marken nicht abreißen, sondern mit einem kleinen Rand Papier ausschneiden!

Nun aber genug davon! Sicherlich ist es jetzt allen klar, warum diesem Rundbrief, freilich fast beschämt und ganz am Ende ein „papierener Klingelbeutel“ nachfolgt. Wer ihn nicht gern sieht, der soll ihm rasch mit einem brennenden Streichholz den Garaus machen, es tut dem eigentlichen Zweck des Rundbriefes keinen Eintrag. Er wird allen, die ihn gebrauchen, ein mit irdischen Gütern nicht bezahlbares „Vergelt's Gott“ einlösen, auf Weihnachten





oder Neujahr, oder während des Jahres, wie gerade die Gelegenheit sich bietet. Jedes, auch das kleinste Opfer ist herzlich willkommen und wird ein Dankschreiben erhalten. Möchtet Ihr diesen Rundbrief auch anderen hochherzigen Missionsfreunden weitergeben oder mir die Adresse von solchen zusenden, die sich gern unserer Missions- und Gebetsgemeinschaft anschließen würden. Allen sage ich noch einmal ein herzliches Vergelts Gott, welche im Verlaufe des Jahres ein Missionsopfer eingeschickt haben. Dafür wird täglich von vielen Priestern und Missionaren in der hl. Messe Euer gedacht und eine große Beterschar wird täglich alle Ihre Anliegen den heiligsten Herzen Jesu und Mariä empfehlen. Es wird mich jederzeit freuen, von den einzelnen wieder etwas zu hören, weckt es doch immer wieder eine ganze Fülle lieber Erinnerungen. Die Antwort wird vielleicht manchmal etwas auf sich warten lassen, da ich viel auf Reisen bin. Aber meines besonderen Gebetsgedenkens und des priesterlichen Segens dürft Ihr jedesmal sofort sicher sein.

Zum Schluß nun nochmals eine Bitte: Gedenket eifrig meiner so schwer verfolgten Christen in China! Nun Euch allen, auch Euren Angehörigen und Freunden, Gruß und Segen, Gnade und Frieden, den Leidgeprüften und Trauernden Trost und Gottes Hilfe, den Kranken gute Besserung, den teuren Verstorbenen die ewige Ruhe!

In der Liebe des Göttlichen Heilandes und des Unbefleckten Herzens Mariä stets vereint

Euer Euch dankbar ergebenster, Euch segnender

Msgr. P. Inigo König SDS, Apost. Präfekt von Shaowu.

Salvator Mission, Passau-Klosterberg Ndb., Postscheckkonto: Stuttgart 21 125

Druck: Karl Lebr, Passau - 9397. — Imprimatur Passau 13. 12. 1957. Dr. Riemer, Generalvikar

Hilf Maria es ist Zeit, o Mutter der Barmherzigkeit!

Dieses so innige, tieffromme, chinesische „Immerwährende-Hilf“-Bild ist sicher allen meinen lieben Missionsfreunden vom Lichtbildervortrag her noch lebhaft in Erinnerung. Zwei weiße Friedenstauben mit der Passionsblume, vom himmlischen Vater herniederschwebend, zeigen dem Jesulein in profetischer Schau die kommenden Leiden der Erlösung. Erschreckt flüchtet das göttliche Kind hilfesuchend ans Herz seiner himmlischen Mutter, welche es fest umfaßt und schützend mit dem duftigen Schleier bedeckt.

Doch barmherzig schaut Maria auf die nach Erlösung schmachtende Menschheit hernieder. Sie hat für uns ihren göttlichen Sohn am Kreuze geopfert. Sie wird auch jetzt uns aus der immer drohender werdenden Gefahr der Gottlosenbewegung des Weltkommunismus erretten, wenn wir auf ihren

flüchtlichen Ruf zu Gebet und Buße hören und reuig zu Gott, unserm Herrn, zurückkehren!

Millionen und abermals Millionen von Gläubigen haben durch ihre Unterschrift sich bereit erklärt, die Forderungen unserer lieben Frau von Fatima zu erfüllen: 1) sich ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen, 2) täglich den Rosenkranz oder wenigstens ein Gesetzchen zu beten, 3) die täglichen Pflichten getreu zu erfüllen. Sie wollen dadurch: 1) die religiöse Erneuerung des Westens, 2) die Bekehrung Rußlands, 3) den wahren Frieden der Welt erlangen.

Glücklich, ja dreimal glücklich alle, welche dieser Beterschar und Büsserarmee sich anschließen! „Maria, die Siegerin in allen Schlachten“ (Pius XII.), wird uns rechtzeitig retten!

Wer Mitglied werden will, möge sich anmelden bei Pfarrrer A. J. Fuhs, Vorsitzender des Europa-Komitees der Blauen Armee Mariens (21b) Belthelm-Hausrück, der dann die Namen nach Fatima weiterleitet, wo sie beim Baum der Erscheinung niedergelegt werden.



Die Blume, die ich meine, Sie ist euch wohl bekannt,
Die fleckenlose reine, Maria wird genannt!